

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

232 (2.10.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77597)



Baldur von Schirach:

# Wer in der Bewegung führt, der dient!

## Reichsführertagung der Hitler-Jugend in München - Keine Beitragszahlung mehr

München, 2. Oktober.

In der Reichsjugendmeisterei in München fand die erste große Reichsjugendtagung der Führerschaft der gesamten Hitler-Jugend seit der Ernennung des neuen Reichsjugendführers statt. An der Tagung nahmen die Amtsleiter der Reichsjugendführerschaft, die Gebietsleiter und die Obergruppenführer teil.

Reichsjugendführer Hermann erläuterte die Fortsetzung der jahrgangsweisen Erziehung der Jugend und die damit verbundene jahrgangsweise Schulung. Als eine der Hauptaufgaben der Schulung bezeichnete er die Werbung und Auslese innerhalb der Hitler-Jugend für den Lehrerberuf, womit die SA einen praktischen Beitrag zur Lehrernachfrage leistet.

Bei der Erörterung des Berufsweges des Jugendführers konnte der Reichsjugendführer im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers mitteilen, daß die Übernahme der Führertätigkeiten in die Parteiarbeit nach Bewährung in der SA und einer vorausgehenden Abkommandierung in den Aufgabenbereich der Partei bereits festgelegt worden sei. Auch bezüglich der Übernahmebestimmungen von Jugendführern und Jugendführerinnen in die Dienste des Staates seien entsprechende Regelungen vorbereitet.

Nach einer Erörterung der Jugenddienstpflicht kam Parteigenosse Hermann auf die bewährte Zusammenarbeit der Jugendführung mit der Wehrmacht zu sprechen. Dieses Verhältnis luke auf dem tapferen Einsatz der Führerschaft der Jugend an der Front und auf dem unermüdbaren Einsatz der jungen Generation in der Heimat.

Mit besonderem Nachdruck wies der Reichsjugendführer auf den Einsatz von SA und WMA im Reichsdienst hin, der zugleich dem Landdienst der Hitler-Jugend einen neuen Auftrieb geben werde. Zum Schluß kündigte Hermann die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften für besonders begabte Jugendliche auf der Grundlage der allgemeinen Erziehung an.

Dann nahm der Reichsleiter für die Jugend-erziehung der NSDAP, von Schirach, das Wort. Er dankte dem neuen Reichsjugendführer für seinen Willkomm-Gruß und brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, daß Hermann vollenden werde, was er selbst unter der Jugend begonnen habe. Seit dem früheren Stabsführer Lauterbach er danke er nochmals für das, was dieser in der Zeit des schweren Aufbaues für die deutsche Jugend geleistet habe.

Mit solcher Freude ging Schirach auf die Bewährung der Jugendführer im Kriege, der Tugenden und Mädel in der Heimatfront ein. Er warnte die Führerschaft davor, aus diesem hervorragenden Kriegseinsatz etwa besondere Rechte abzuleiten.

„Ich verlange, daß jeder Kamerad, der in die Heimat zurückkehrt, hier die volle Disziplin zeigt, wie er sie brauchen an der Front be-wiesen hat.“

Dem Wunsch in der aktiven Führung der Jugend widmete der Reichsleiter einen Teil seiner Rede. Er gab in diesem Zusammenhang bekannt, daß er selbst für den richtigen Einsatz der auscheidenden Jugendführer in der Partei Sorge trage und durch ihn wieder eine feiner Fähigkeit entsprechende Aufgabe finden werde.

Mittelpunkt der Rede Schirachs bildeten Ausführungen über den Sinn der Jugendführung und ihre Geleis. Hier sprach der alte Kämpfer der NSDAP, und junge Frontsoldat dieses Krieges aus der Fülle seiner Erfahrungen: „Für mich besteht die Führung der Jugend nicht im Herrschen, sondern im Dienen. Das Wort Friedrichs des Großen: „Ich bin der erste Diener meines Staates“ ist für uns immer ein nationalsozialistischer Glaubenssatz gewesen. „Wer in der Bewegung führt, der dient.“

Zum Schluß gedachte Schirach des Führers und seines Ringens, mit dem er die Jugend in ein neues Zeitalter und in ein glücklicheres Leben führe.

Hierauf sprach der Reichsjugendmeister der NSDAP, Reichsleiter Kaver Schwarz, zur Führerschaft der Hitler-Jugend. Er befragte sich ausführlich mit dem grundsätzlichen Verhältnis von Führung und Verwaltung in der Partei. Er selbst habe volles Verständnis für die Führeraufgabe der Hitler-Jugend beundete und stets lebhaften Anteil genommen am Wohl und Wehe der deutschen Jugend.

Unter dem kühnsten Befehl des Führerkörpers der SA, verordnete der Reichsjugendmeister, solange er das Glück haben werde, an der Seite des Führers die Parteiverwaltung zu leiten, werde stets seine wärmte Teilnahme der Jugend und damit der Zukunft Großdeutschlands gehören.

Einen überzeugenden Beweis dieser Haltung leistete der Reichsjugendmeister mit der von ihm bekanntgegebenen Verfügung, daß ab 1. Oktober von den Angehörigen der Hitler-Jugend, einschließlich des WMA, des Jungvolks und der Jungmädelstaffel, kein Mitgliedsbeitrag mehr erhoben wird. Sämtliche Beitragsbeiträge entfallen in gleicher Weise. Die Beiträge für die Unfall- und Haftpflichtversicherung werden in Zukunft durch den Reichsjugendmeister abgewickelt. Die Angehörigen aller Formationen der Hitler-Jugend bleiben uneingeschränkt versichert.

Im einzelnen führte Reichsleiter Schwarz zu dieser großzügigen Verfügung aus, insbesondere im Anschluß wurden die Leistungen möglichst umfassend sein, zumal für Zweifelsfälle zur Ausschaltung von Parteien und Parteimitgliedern. Sondersonders genäht worden sei. Der Beitragsbeitrag habe vornehmlich aus erzieherische Gründe. Gleichzeitig entlaste die

Maßnahme nicht nur die Verwaltung selbst, sondern komme auch der praktischen Arbeit zugute, da nämlich in 70000 unteren SA-Einheiten die Einstellung von Verwaltungsdienstleistungen überflüssig werde, so daß die dadurch freigestellten Kräfte mit anderen Aufgaben betraut werden könnten.

Der Gedanke des persönlichen Opfers, der ein Teil der Beitragsleistung zugrundelegen habe, bleibe auch in Zukunft erhalten, als die Jugend durch ihre Führung grundätzlich um Sparen angehalten werde. Entschieden für das kommende Jugendjahren sei nicht so sehr die Höhe des Sparsaufkommens an sich, als vielmehr die Erziehung der Jugend zu Fleiß und Sparsamkeit und zur Achtung vor dem Wert des Geldes.

## Keitel an das SA-Führerkörpers

München, 2. Oktober.

Am Dienstag fand die große Tagung des Führerkörpers der Hitler-Jugend ihren Abschluß. Nach einmal zeigten Reichsjugendführer

## Der deutsche Wehrmachtbericht

# Zahlreiche neue Brände in London und Liverpool

### Sehtausend-Tonnen-Dampfer bei Glasgow versenkt

Berlin, 2. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Dienstag bekannt:

Bei Tag und Nacht griff die Luftwaffe in geschlossenen Verbänden und in zahlreichen Einzelflugen kriegswichtige Ziele in England an. Der Schwerpunkt ihrer Kampftätigkeit lag in London sowie im Seegebiet der britischen Inseln. Trotz vielfach geschlossener Wolkendecke und Dunkel konnte die Wirkung der Bombenwirbel meist einwandfrei beobachtet werden. Besonders bei Tage hatte der Einsatz gegen London trotz der starken Abwehr großen Erfolg. In den angrenzenden Gebieten von London und Liverpool entstanden zahlreiche neue Großfeuer. In Süd-England wurden ein Flugzeugwerft, an der britischen Südküste ein Flugplatz und ein Hafen erfolgreich mit Bomben belegt.

Kernkampfbatterien des Meeres nahmen gestern feindliche Schiffe im Hafen von Dover mit beobachtetem Erfolg unter Feuer.

Ein deutsches Kampfflugzeug versenkte im Seegebiet nordwestlich Londons, etwa 1000 Kilometer vor Glasgow, ein feindliches Handelschiff von 10 000 BRT, durch Rollenfeuer schwerer Kalibers. Vor der Nordküste Schottlands gelang es in der Höhe von Aberdeen einen Geleitzug zu zerlegen. Zwei Schiffe mit einem Gesamttonnageinhalt von weiteren

10 000 BRT, wurden dabei durch Treffer mittschiffs in Brand geworfen und blieben mit starker Rauchentwicklung liegen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant z. S. Jenissen versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 34 760 BRT.

Ein weiteres Unterseeboot hat zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 15 000 BRT versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge stiegen beim Versuch, nach Nord- und Westdeutschland einzufallen, überall auf starke Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie. Dadurch wurden ihre planmäßigen Angriffe und gezielten Bombenwürfe vereitelt und zahlreiche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Infolge dieser guten Abwehrwirkung gelang es nur wenigen feindlichen Fliegern, Gebiet von Berlin in großer Höhe zu erreichen und nur vereinzelt Bomben abzuwerfen. Der angerichtete Sachschaden ist dementsprechend in der Reichshauptstadt wie im sonstigen Reichsgebiet gering. Dagegen sind auch gestern wieder der Tote und Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 68 Flugzeuge, von denen vier durch Nachtjäger und sechs durch Batterien des II. Flakkorps abgeschossen wurden. 31 eigene Flugzeuge kehrten vom Einsatz nicht zurück.

## Zusammenarbeit Frankreich-Japan

Paris, 2. Oktober

Loyale Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Japan, die angebotene Zusammenarbeit der beiden Länder bei der Durchführung des französisch-japanischen Abkommens über China und demnach die Möglichkeit einer künftigen Freundschaft zwischen Frankreich und Japan stellt Montag nachmittag ein für die französische Presse bestimmtes haushaltliches Kommuniqué fest.

Das Kommuniqué hat folgenden Wortlaut: „Es ist notwendig, die vollständige Korrektheit zu unterstreichen, mit der die japanische Regierung die Bestimmungen des Abkommens durchführt, das über Indochina mit der französischen Regierung abgeschlossen wurde. Bei der Regelung der zahlreichen Einzelprobleme des Abkommens beobachten die Japaneer eine ausgemessene Sittlichkeit, die die Freundschaft erleichtert und für die Zukunft eine gute gemeinsame Arbeit in Aussicht stellt. Durch diese loyalen Zusammenarbeiten kann eine gespannte Atmosphäre beseitigt werden, und auch auf diese Art und Weise können alle Einzelprobleme zwischen beiden Ländern sehr einfach einer Lösung entgegengeführt werden.“

## Als Nachjäger zeichnete sich Oberleutnant Siret

Paris, 2. Oktober

Als Nachjäger zeichnete sich Oberleutnant Siret ganz besonders aus. Er brachte allein drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

## Ausgedehnte Verluste

Rom, 2. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:“

In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe durchgeführt. Im Tobruk haben einige Bomben einen Personendaten und leichten Schaden zur Folge gehabt. Die Maritimen hat ein Flugzeug abgeköllert. Ein feindliches Flugzeug hat sechs Tote und sechs Verwundete zu beklagen. Auch hier nur leichte Schäden. Unsere Jagdflugzeuge konnten die feindlichen Formationen auf dem Rückzug angreifen und dabei ein Flugzeug vom Rhein-Heim-Typ abschießen. Der Abschuss eines zweifeln ist wahrscheinlich, während ein britisches, obwohl wiederholt getroffen, sich entziehen konnte.

Bei Aufklärungsflügen an dem Wege bis laut getriggert Heeresbericht von unserem Torpedoflugzeug getroffenen Schiffschiffen wurden überaus ausgedehnte Verluste angetroffen.

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Flugzeuge Zelte und Panzerwagen an der Belde Sutama, den Bahnhöfen von El Hagl und Wamei bombardiert. Mehrere vollbeladene Waggons zerstört wurden. Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff auf Gona durchgeführt und dabei einen leeren Personell zerstört. Ein feindliches Flugzeug ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden.

# Bereint im Geiste gleichen Willens

## Reichspresseschef Dr. Dietrich empfängt Staatsminister Farinacci

Berlin, 2. Oktober

Zu Ehren des königlich-italienischen Staatsministers Farinacci gab der Reichspresseschef der Reichsregierung, Reichsleiter Dr. Dietrich, am Dienstagmorgen einen Empfang im Reichhof, an dem neben Reichsminister Dr. Goebbels u. a. auch der königlich-italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und Reichsführer Himmler teilnahmen.

Besonders aber hieß der Reichspresseschef in diesem Kreise, der Männer der Politik und der Presse des nationalsozialistischen Deutschlands vereine, Roberto Farinacci als den kaiserlichen Journalisten Italiens willkommen.

„Der Name Farinacci“, führte Dr. Dietrich aus, „hat in Deutschland einen guten Klang. Wie oft in den letzten Jahren hat das, was Sie im „Regime Fascista“ in ungeladener offener Sprache unseren Feinden sagten, durch die deutsche Presse den Weg zum Herzen des deutschen Volkes gefunden. Sie wissen in Ihren Worten den richtigen Ton und mit Ihrer Feder das richtige Wort zu finden, das die tiefsten Gefühle Ihres, aber auch unseres Volkes zum Ausdruck bringt. Sie sind populär in Deutschland. Sie verkörpern in Ihrer lebensschäftlichen Kampfnatur, in Ihrer laborsittlichen Haltung und in Ihrer hervorragenden Publizität den kaiserlichen Geist des faschistischen Italiens, der auch der Geist des nationalsozialistischen Deutschlands ist. Es ist der Geist, der wie eine loderbende Flamme den gemeinsamen heldenhaften Kampf unserer beiden Völker heute zu höchster Entfaltung empfortragt. Es ist der Geist, der jetzt auch das japanische Volk an die Seite unserer beiden Völker geführt hat. Es ist der Geist, an dem die Welt der Volutraten anbrechen und aus dem die neue Ordnung der Völker zum Segen aller Nationen hervorgeht wird. Es ist der Geist des Sieges, den Sie in der Lebensschäftigkeit Ihres Willens und in der Kompromißlosigkeit Ihrer Kampfnatur verkörpern, der Geist des Sieges, den Ihre und unsere

Nation in Händen halten.“ Dr. Dietrich schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Kämpfer, auf die Kämpfer des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands, denen Roberto Farinacci ein leuchtendes Beispiel sei.

Staatsminister Farinacci dankte mit warmempfindlichen Worten für die herzliche Aufnahme, die nicht seinem befehdenden Wert gelte, sondern seinem Land, seinem Volk, und auch den Kämpfern, die ihr Blut für die gemeinsame Sache opfern.

Staatsminister Farinacci schloß seine eindringlichen Ausführungen mit der Versicherung, daß er sich immer gerne seines Berliner Aufenthaltes erinnern werde.

## Dreierart - Grundlage

(Fortsetzung von Seite 1)

unseren großen Führern auf neue bei der Vermittlung ihrer gegenseitigen Interessen dienen konnten. Ich bitte Sie, lieber Kamerad, dem Duce den Ausdruck meiner Ergebenheit zu übermitteln und gebete Ihrer wie immer in herzlicher und kameradschaftlicher Gesinnung.

Joachim von Ribbentrop.

★

Moskau, 2. Oktober.

Auch die sowjetische „Sowetskaja“ veröffentlicht zum Thema des deutsch-italienisch-japanischen Paktes einen „Artikel“, der sich auf das engste anlehnt an die in der „Pravda“ geäußerten Gedankenansätze. Die „Sowetskaja“ weist gleichfalls darauf hin, daß der Berliner Dreierpakt der für die Sowjetunion keineswegs überraschend gekommen sei, eine neue Phase des Krieges heraufzuführen werde.

Herr die Sowjetunion so schloß das Wort seine Betrachtung, sei der SB des Reichsminister Farinacci, der die Beziehungen der drei Mächte zur Sowjetunion behandelte, besonders bemerkenswert. Dieser besondere Artikel des

Paktes sei „eine neue Bekräftigung der Nichtangriffspakte, die zwischen der Sowjetunion und Deutschland und der Sowjetunion und Italien bestehen.“ Außerdem zeige dieser Paragraf, daß die Signatarmächte des Berliner Abkommens ihre Achtung vor der Neutralitätspolitik bewahren, die die Sowjetunion seit Beginn des Krieges durchführt. Die Sowjetunion führe diese Politik und Neutralitätspolitik ununterbrochen weiter und werde sie auch in Zukunft weiterführen, den die Politik entspricht dem einmütigen Willen des Sowjetvolkes.

## Ehrungen für Adolf Wagner

München, 2. Oktober.

Dem Gauleiter des Traditionsortes Wittenberg-Oberbayer, Staatsminister Adolf Wagner, der am Dienstag sein 60. Geburtstag vollendete, wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil. Am Auftrage des Führers überbrachte ein Gruppenführer Schaub ein Glückwunschschreiben des Führers und als Geburtsdagsgabe ein wertvolles Gemälde. Die Hauptstadt der Bewegung ließ durch ihren Obergruppenmeister, Reichsleiter Fiedler, mit einem Gefänd auch den Ehrenbürgerbrief überreichen.

## Bedächtiges Rauchen ist genußreicher und bekömmlicher\*)

ATIKAH 57

\*) Der Rauch, der sich beim langsamen Abkühlen einer Zigarette entwickelt, ist aromatischer und erproblich zuträglich.





**Brauns' Küchenfarben**  
 beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbtönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercouleur usw.) flüssig u. in Pulver  
 Auch so gut wie die bekannten **Druse** Stofffarben Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Kriegsgetraut  
**Dr. med. Heinrich Soeten**  
 3. St. Unterarzt b. d. Luftw.  
**Friedel Soeten**  
 geb. Halberstadt  
 Rheinhausen (Niederh.),  
 Schulstraße 34  
 28. September 1940.

Am 3. Oktober 1940 feiern die Eheleute  
**Esbert Veenhuis und Frau**  
 Emma, geb. Worchers  
 in Ihren das Fest der Silbernen Hochzeit.  
 Dem Jubelpaar die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.  
 Die Nachbarn.

Jheringsfehn, den 30. September 1940.  
 Von seinem Kommandeur erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein herzenguter, unvergesslicher Mann, meiner beiden unmündigen Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Matrose Alfred Mindrup**  
 im Alter von 30 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung gefallen ist. Fern der Heimat fand er seine Ruhestätte auf dem städtischen Friedhof in Dinkkirchen.  
 In tiefer Trauer  
**Frau Gerda Mindrup, geb. Seemann  
 Walter Mindrup  
 Theodore Mindrup**  
 nebst allen Verwandten.  
 Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 6. Oktober 1940, in der Kirche zu Jherings-Boekzetelerfehn um 10.30 Uhr.

Die gute **Brille** von **Optiker Bahns**  
 Ältestes optisches Geschäft am Platze  
 Liederant aller Krankenkassen  
 Gegründet 1872 LEER Anruf 2319

**Zellglas statt Metall**  
 als Austauschverpackung auf vielen Gebieten ist volkswirtschaftlich von großer Bedeutung. Die Zellglas-Verpackung ist solchen Warengruppen vorbehalten, für welche diese Verpackungsart notwendig erscheint.  
 Wir liefern  
**Zellglas-Verpackung**  
 in jeder gewünschten Form zur Verpackung von Waren für Heeresbedarf, für Export, direkt oder indirekt. Ferner als Austausch für Metall oder Metallfolien. Ferner zur Direktverpackung von Lebensmitteln.  
 Wir beraten Sie gerne. Fragen Sie bitte bei uns an!  
**Gebrüder Berner, Zellglas-Verarbeitungswerk, Eßlingen a. N.-Wettingen o.**

**Filmstelle Logabirum**  
 zeigt am Freitag, dem 4. Oktober, in der Waldkur den Großfilm  
**Heimatland**  
 Anfang pünktlich 19.30 Uhr.

**KOFF**  
 — Kaffee-Ersatz-Mischung —  
 hat auch weiterhin seine Aufgabe als **Traditionsträger** zu erfüllen:  
 Er hat in kaffeeloser Zeit uns alle jeden Tag erfreut. Auch heute ist er nicht zu entbehren. Denn am Sonntag vor wehren den echten, braunen Kaffeebrank. Wird uns mit Koff die Woch' nicht lang. Man kann auch „Koff“ mit Kaffee mischen Und so ich stätlich dran erfrischen.  
**J. J. Darboven**  
 HAMBURG I

**Pferdezuchtverein Leer-Weener**  
**Fohlenprämierung**  
 am Sonnabend, dem 5. Okt., 9.30 Uhr  
 auf dem Viehhot in Leer.  
**Anschließend Fohlenverlosung**

**Reparaturen an Nähmaschinen**  
 aller Fabrikate, ebenfalls Erleichter.  
**D. Dirks, Leer,**  
 Adolf-Hitler-Str. 41.

**Aufklärung über Knoblauch**  
 Alle Freunde des Knoblauchs sind wir mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit versehen wollen. Lesen das folgende erscheinende Lehrinteressante Buchlein die **INNEE** heraus.  
 Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zithillknoblauch-Perlen in Apotheken u. Drogerien.

Bei der amtlichen Wollannahmestelle wird **Wolle gegen Garn** umgetauscht.  
**S. S. Rajen, Färberlei, Detern.**

**Licht**  
 ist das sicherste Bombenziel!  
 Darum denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!  
**Neermoor, Zerborger Sielacht**  
 Die Reinigung der Ziese und Zugschlote hat bis zum 20. Oktober 1940 zu erfolgen.  
 Alle bis zum Termin nicht ordnungsmäßig gereinigten Pfänder werden bei der Schau auf Kosten der Säumigen ausverdingungen.  
 Die Sielrichter.  
**Jan Cl. Janßen.  
 Anton Goemann.**

**Sielacht Bademoor, Breinermoor**  
 Die Herbstschau sämtlicher Zuggräben findet statt am 21. Oktober 1940. Alles, was dann nicht gut geachtet ist, wird sofort ausverdingungen.  
 Ferner wird im Laufe des Monats Oktober 1940 die **2. Kate Sielachtsbeitrag** = 3 RM. pro Hektar für 1940/41 erhoben.  
**Breinermoor und Bademoor,**  
 den 30. September 1940.  
 Die Sielrichter.

**Sielacht Bademoor, Breinermoor**  
 Die Herbstschau sämtlicher Zuggräben findet statt am 21. Oktober 1940. Alles, was dann nicht gut geachtet ist, wird sofort ausverdingungen.  
 Ferner wird im Laufe des Monats Oktober 1940 die **2. Kate Sielachtsbeitrag** = 3 RM. pro Hektar für 1940/41 erhoben.  
**Breinermoor und Bademoor,**  
 den 30. September 1940.  
 Die Sielrichter.

**Palast-Theater**  
 Heute Vorstellung **Anfang 4.30 Uhr**  
**Stellen-Angebote**

Zum 15. Oktober junge s Mädchen als **Gaustochter** gesucht. **Pastor Kinter, Ummeln, Kreis Bielefeld.**

**Gaustochter** gesucht. **Hotel „Kronprinz“, Emden.**

Suche für sofort junges **Mädchen** Angebote mit Gehaltsanpr. an Frau Strumpf, Nordseebad Nordern, „Haus Columbus“, Kaiserstr. 10, Fernruf 475.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen eine **Gaustochter** evtl. Tagesmädchen, nicht unt. 18 Jahren, gesucht. **Frau Veenhuis, Emden, Woltfuhler Landstraße 55.**

Suche zu sofort **Büfettfräulein** in erstklassige Stellung. Gehaltsanpr. mit Bild und Zeugnisabschriften, sowie Angabe, wo evtl. fernmündlich zu erreichen, an **Hotel „Deutscher Kaiser“, H. Graupner, Nordseebad Vorkum, Fernruf 233.**

Zu sofort oder später **Gaustochter** gesucht. **Frau Buchmann, Hotel „Zum Erbgroßherzog“, Leer.**

Auf sofort eine **Wäschfrau** gesucht. **Frau Denkena, Leer, Torumer Straße 20.**

Stelle zum 1. Mai 1941 einen **Lehrling** ein.

**Johann Buh, Wärdemeister, Wehrhandelslehre, Ditzriesl.**

Gesucht ein **älterer Mann** ein

**junger Mann** der mit Pferden umgehen kann, und ein

**Landwirtschaftslehrling** für meine anerkannte Lehrmittelschule.  
 Gut Holzcamp, Post Holzcamp über Delmenhorst.

Suche zum baldigen Antritt einen **Schmiedelehrling**

**Schmiedemeister Alberts, Wirdumer Neuland über Nordern.**

Ich suche zum baldigen Antritt selbständige **Gaustochter**  
**Frau M. Kremers, Oldenburg i. D., Teppichhaus Ullmann, Langestraße 91**

**Palast-Theater**  
**Wundervolle Märchenwelt**  
 1. Der kleine Häwelmann Nach dem Märchen von Theodor Storm  
 2. Die Sternaler Das bekannte schöne Märchen von Grimm  
 3. Kasper bei den Wilden Ein ganz neuer Kasperfilm der Hohensterner Puppenspieler.  
 4. Der süße Brei Nach Grimms bekannten Märchen Wie der süße Brei eine ganze Stadt überschwemmt  
 Ein herrliches Programm für groß und klein  
**Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags**  
**Palast-Theater Tivoli-Lichtspiele**  
 Zwei Vorstellungen 2 Uhr und 4.30 Uhr  
 Eine Vorstellung 3.15 Uhr  
 Eintritt: Kinder 30 u. 50 Pf., Erwachsene 50 u. 80 Pf.

**Jüngerer Kontorist (m)**  
 auf sofort oder bald gesucht.  
**Fleischwarenfabrik J. S. Sebje, Apen.**

**Anzeigen-Annahmeschluss**  
 am Abend  
 vor dem Erscheinungstage

**Zu verkaufen**

**Guterhalt. Kinderwagen** zu verkaufen. **Frau Joh. Bette, Hatzhausen.**

Habe noch einige Jahre sowie zeitliche **Kühe** u. eine Anzahl 1 1/2-jähr. güfl. **Kinder und Kälber** zu verkaufen. **F. Groenewold, Ganderjum.**

Fast neuer **Damen-Wintermantel** (Sünger) zu verkaufen. **Leer, Straße der SA. 13/15.**

**Gutes Stoffmäntel** zu verkaufen. **Enno Van, Veenhuisen.**

**1 Paar neue Stiefel** Größe 43, zu verkaufen. **Leer, Westerende 42.**

**Ferkel** zu verkaufen. **Andreas Hellmers, Detern.**

Zu verkaufen **5 Ferkel und Käuferschweine** Meino Baumann, Selderbe, bei Remels.

**Zu kaufen gesucht**

Zu kaufen gesucht eine reich geschnitzte **antike Truhe** etwa 100 bis 110 cm lang. **Follen & Schierholz, Rad- und Del-Farbenfabrik, Oldenburg i. D.**

Anzukaufen gesucht eine **Viehwaage** Schr. Angebote unter N 472 an die DIZ, Aurich.

**Vermischtes**

**Fahrrad, Marke „Falle“** gegen ein „Opel“-Fahrrad zu verkaufen. Zu melden bei **Wolmeier, Leer, Str. der SA. 91.**

Salte meinen, vom Tierärztamt Norden angekauft **Schafbock** zum Decken empfohlen. **L. Holtkamp, Südgeorgesehn.**

Entlaufen ein hellschwarz **Kind** Bitte um Nachricht. **Johannes Schmidt, Remels.**

**Unterricht**  
 Wer erteilt **Unterricht in Holländisch?** Schr. Angebote unter L 668 an die DIZ, Leer.

**Wohnungen**

**Zimmer** mit 2 Betten zu vermieten. **Leer, Adolf-Hitler-Str. 43.**

**Freundl. möbl. Zimmer** mit Kaffee- und Tee-Service zu vermieten. **Friese Meiners, Leer, Straße der SA. 108.**

**Stellen-Gesuche**

**Kaufmann** bisher selbständig, als Ein- und Verkaufserf. sowie als Korrespondent in fast allen Branchen erfahren, sucht Stellung. Schr. Angebote erbeten unter C 3835 an die DIZ, Emden.

**Kraftfahrer** sucht Stellung, auch als Beifahrer, Lagerarb. od. Ähnl. Zu erst. bei der DIZ, Leer.

**Spende Bücher** für unsere Soldaten





Der blaue Heinrich

Das Oldenburgische Staatstheater hatte mit der Aufführung des Schwanks „Der blaue Heinrich“ einen vollen Erfolg. Das lustige Stück gefiel allgemein, und wohl selten ist im Theatralischen so gelacht worden wie gestern Abend.

Das Bemerkenswerthe war aber die gute Darstellung. Karl Kaufmann, der den alten Grajen verkörperte, bot eine hervorragende Schauspielerei. Ansgar Kutz führte die Rolle der gräßlichen Wöbter recht gut durch. Otto Schönfeld gab den jungen Fabrikanten in einer Art, die ihm reichen Beifall eintrug. Auch das Spiel von Ernst Feld, Ansgar Wöhner und Will Richter verdient großes Lob. Rühlich waren Grete Lotte und die alle Junger und Tippiammi und Werner Hoppe als gräßlicher Diener.

Heiseide. Ein zweites Fahrrad wurde angelegt. Die Annahme der Landstraße an der Seite des Jagenspattie hat dabei, die Vorgärten zurückzulassen. Diese Arbeit ist notwendig, um einen schon seit langem bestehenden Plan der Gemeindeverwaltung, einen zweiten Fußweg an der Landstraße zu verbreitern und gleichzeitig einen Fahrradweg anzulegen, Wirklichkeit werden zu lassen.

Heiseide. Reicher Kaffanienlegen. Die Kaffanienbäume auf der Heideflächen haben auch in diesem Jahre wieder sehr gut getragen. Unsere Schülfling hat manchen Sad voll gelammelt und abgeleset.

Wearingsohn. Beförderung. Interoffizier Hans von Bloch von hier wurde zum Feldwebel befördert.

Detern. Bestandene Prüfung. Der Eisenbahndienstverwalt. Giesmann bestand in Detern die Prüfung als Stellvertreter mit gut.

Detern. Unfall. Eine ältere Einwohnerin hatte einen Kopf mit heilem Baller auf die Drahndrahten der Eisenbahn geschlagen, so daß das Wasser sich über ihren Fuß ergoß. Sie erlitt erhebliche Verletzungen.

Weener. Wierzig Jahre im Dienst. Am 3. Oktober ist Reichsbahninspektor Henning Wierzig Jahre im Dienst. Im Jahre 1900 trat er seinen Militärdienst an und blieb bis zum 31. August 1907 unter der Fahne. Davon drei Jahre in Südwestafrika. Dann wurde er von der Eisenbahn übernommen. Am November 1904 erfolgte eine Verlegung nach Weener.

Papenburg. Kind ertrunken. Gestern mittag ertrank in Papenburg das vierjährige Söhnchen des Schützenwärters und Gastwirts van der Büten, Mittelafanal, in der kleinen Senke vor dem Hause. Die Leiche wurde später geborgen.

Wirtschaftsamt einige Tage geschlossen. Um die vorliegenden Anträge um, ordnungsmäßig erledigen zu können, ist das Wirtschaftsamt bis zum 5. Oktober einseitig geschlossen. Am Montag, 6. Oktober, können die Bewerbscheine der genehmigten Anträge abgeholt werden.

Schadenfeuer. Aus bisher nicht geklärt Ursache ist gestern im Hinterhaus des Hotels zur Post, Mittelafanal, in dem sich die Poststelle befindet, ein Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle. Das Hinterhaus (Scheune) brannte ab, dagegen konnten das Hauptgebäude sowie die Räume der Poststelle gerettet werden. Der Sachschaden ist nicht unbedeutend.

Filmabend der NSDAP. Am 3. und 4. Oktober wird der Billard der vorläufige Film „Grenzfeuer“ nebst Beifilmen und Vortragschau gezeigt.

Das Landpostamt fährt auch Sonntags. Seit Sonntag verkehrt die auf der Strecke Papenburg - Altdorfer - Khebe - Dörpen - Dese - Altdorfer - Papenburg eingeleitete Landpost jetzt auch wieder an Sonn- und Feiertagen.

also die glaziale Terrasse der letzten Eiszeit dar. Die 750-Meter-Höhelinie wurde während der letzten Eiszeit bei Fehel von den Usgewässern nur wenig überflutet. Das Gebiet um Fehel und weiter nördlich war also während jener unruhigen Periode im Wasser. Dort bedeckten die Menschen der letzten Eiszeit die ihre Spuren in Form von Geplattlingen und Wägereien in dem Teich hinterlassen haben. Die Terrasse zwischen der 5. und 750-Meter-Höhelinie ist die wichtigste im Gebiet zwischen Fehel und Bagband, wir treffen hier rechts und links der Landstraße mehrfach als „Kelle Rante“ an. Hügel sind diese „Kanten“ aber eingebettet, die Folge des Erdbebens, das gegen Ende der Eiszeit in unseren Gebieten überhand nahm. Besser als die Terrassenformen verraten uns indessen die tiefen Schlammflüsse und -teiche die Nähe eines präzessionszeitlichen Meeres. Es lag nördlich Fehel fast genau auf der 625-Meter-Höhelinie, die in mehreren Buchten tief in die Heideeisen einschneidet. Das gesamte Gebiet oberhalb war ursprünglich mit Heide bedeckt, von der noch gegenwärtig an der rechten Seite der Landstraße größere Flecken erhalten sind. Nur dort, wo der Gletscherbelem aus den Sanden herausragte, konnte sich Wald entwickeln. Der größte Teil des Heideer Waldes, dessen große Wäldchen halbkreisförmig in unregelmäßigen Kreisen die in mehreren Abständen liegen. Das Vorhandensein ehemaliger Schwefeltritten verraten die im Walde zerstreuten liegenden Dünenhügel und -äcker. Auch hier deutete sich ursprünglich noch Heide, die seit dem Mittelalter in steigenden Maße zur Schafrasse verwendet wurde. Aus derselben Zeit stammt der alte Waldweg, der unmittelbar in Fehel die neue Straße die Schuttrabe nach Bagband führt, rechts im flachen Grunde umgeht und dann die Straße links überkreuzt. Der alte Weg ist gegenwärtig noch als Feldweg in Nutzung. Er umgeht das kleine Rumpfen, dem wir einen Bach abströmen und dessen Mäandern aus dem West zurückliegenden Zehntausenden berühren.

Gau und Provinz

Wilhelmshaven. Schwere Verkehrs-unfälle. Hier wurde ein Kind beim Überqueren der verkehrsreichen Fortifikationsstraße von einem Personentransportwagen erfasst und zu Boden gerissen. Mit schweren Verletzungen mußte das Kind in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Ein älterer Radfahrer, der aus der Umgebung Wilhelmshaven kam, freute sich über die Schulfahrt aus die verkehrsreiche Bismarckstraße und ließ gegen einen Personentransportwagen. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er in ein Krankenhaus gebracht.

Delmenhorst. Neues Urnenfeld. In Rosthorn wurden beim Sanitätsbahnen zahlreiche Urnen beigesetzt. Es handelt sich um ein jungbronzzeitliches Grabfeld. Direktor Siemens vom Museum für Vorgeschichte in Oldenburg hat eine vorläufige Untersuchung des Urnenfeldes vorgenommen und einige Urnen geborgen. Es ist eine gründliche Untersuchung der Fundstätte beabsichtigt.

Westa. Starke Schuldenerminderung der Stadt. In einer Sitzung der Stadträte und Staatsräten gab der Bürgermeister Quatamer einen Überblick über die Jahresrechnung der Stadt Westa, die in Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Haushalt mit 484 640,43 RM., im außerordentlichen Haushalt mit 384 167,14 RM., zusammen also mit 868 797,57 RM. abschloß. Die Schulden der Stadt sind im Laufe des Rechnungsjahres durch den Verkauf öffentlicher Grundstücke um 352 897,51 RM. zurückgegangen und betragen noch 370 506,96 RM.

Oldenburg. Oberstelegrapheninspektor Karl Müller a. Der vor einigen Jahren von hier mit Auszeichnung an das Reichspostministerium nach Berlin versetzt und in weiten Kreisen seiner Kollegen, ehemalige Frontsoldaten und SA-Männer bekannte Oberstelegrapheninspektor Karl Müller wurde durch einen schicksalsschweren Verkehrsunfall in Berlin während eines Urlaubs aus dem Leben gerissen. Der Verlorene war ein Frontsoldat in des Wortes bester Bedeutung. Mehrere Jahre war er der Führer der Kriegsermächtigung „Ehemaliger 10“. Später übernahm er die Führung der Oldenburger Ortsgruppe des Bundes der Frontsoldaten. Durch seine harte Verbundenheit zu den Kameraden konnte er nach der Nachkriegszeit seine Ortsgruppe von über 2000 Mitgliedern fast reiflos in die SA. überführen, wo er dann als SA-Sturmabteilungsführer eine SA-Standarte führte.

Cloppenburg. Drei Kinder am selben Datum geboren. Als ein seltenes Ereignis, das wohl den besonderen Wertswürdigkeiten zählen darf, ist zu betrachten, daß in der Familie des Metallhüblers Julius Hülskamp und seiner Ehefrau Angela Maria

geb. Biding die drei erstgeborenen Kinder an ein und demselben Tage (27. August) geboren wurden. Das erste Kind wurde am 27. August 1937, das zweite am 27. August 1938 und das dritte am 27. August 1940 geboren. Gemäß ein seltener Zufall.

Wieselhöbe. Schi polnisch. Ein in unierer Stadt wohnender Pole, der in einem beschriebenen Antriebswerk arbeitet hat mit einem in Beddingen beschäftigten Polenmädchen ein Verhältnis. Einmal brach das Mädchen die Beziehung kurzweg ab, was den fürmlichen Liebhaber offensichtlich wütend machte. Er lockte das Mädchen auf die Straße, zog ein Dolchmesser und wollte damit dem Mädchen in die Brust stoßen. Die Bedingte prangerte geistesgegenwärtig zur Seite, so daß der Stuch in den Schenkel drang. Inzwischen ist der gewalttätige Pole ins Gefängnis gebracht worden. Dort wurde ermittelt, daß in seinen Papieren bereits eine Justizstrafe von acht Jahren wegen Landstahls vermerkt war. Auch konnte er beschuldigt werden, in Wieselhöbe Mordversuche ausgeführt zu haben. Aufgeklärt werden müssen noch seine Anreden, daß seine Komplizen bei den Mordtatsachen auch aus Wieselhöber Gattin Mäntel entwendet haben; dazu soll ein Fahrrad in Cordingen gestohlen worden sein.

Bedum. Frau schloß Einbrecher im Zimmer ein. Ein Mann wurde in der Oberbergstraße in Bedum-Hövel beim Diebstahl ertappt, als er gerade in dem oberen Stockwerk eines Hauses aus einem Schrank ein größtes Goldbesteck faheln wollte. Die Wohnungsinhaberin drehte geistesgegenwärtig schnell den Schlüssel im Schloß der Zimmertür ein, so daß der Verbrecher gefangen lag und festgenommen werden konnte, nachdem Hilfe herbeigerufen worden war.

Wremen. Verkehrs-unfall. In der Straße Breitenweg ereignete sich ein Verkehrs-unfall mit schwerem Personenschaden. Ein Radfahrer betrat die Straße Breitenweg in Richtung Bahnhof. Vor der Kreuzung Breitenweg-Generals-Büdenstraße hielt eine Straßenbahn. Aufsehend wollte der Radfahrer nicht warten und fuhr links an der Bahn vorbei. Im gleichen Augenblick kam eine Straßenbahn aus entgegengesetzter Richtung. Der Radfahrer ließ nicht nach und fuhr, wie er mit der Bahn zusammen, fuhrte um, erlitt schwere Kopfverletzungen, die lebensgefährlich sind. Er wurde beunruhigend der Großen Krankenhaus angeführt.

Cuxhaven. Kinder ertrunken. In Büdingenort ist ein zwei Jahre altes Kind in dem Wäldchen, als die Mutter ihr jüngstes Kind hülen wollte, in den am Hauke vorüberfließenden Bach gefallen. Obgleich die Mutter sofort ins Wasser sprang, konnte das kleine Mädchen nur noch als Leiche geborgen werden.

Wieder ein britischer Brandstifterversuch

Zändplättchen auf das amm erländische Bauernhaus

Aus Zwischen nah wird gemeldet: Nachdem wir erst vor einigen Tagen berichtet hatten, daß die sitzenden Brandstifter der R. A. F. ihre Zändplättchen auf das größte deutsche Freilichtmuseum, das Museumsdorf in Cloppenburg, abgeworfen hatten, haben sie diesen schändlichen Versuch in einer der letzten Nächte an einem anderen Freilichtmuseum, ebenfalls in unseren Gau, nämlich an dem Ammerländischen Bauernhaus in Bad Zwischenahn, wiederholt.

Auf der großen Diele des Bauernhauses sind die Zimmerlichter niederbeulische Heilmattenscheibe hat. Die Nacht ist in der ersten plattdeutschen Stunde lichter und die durch den Besuch des veremigten Reichspräsidenten von hier geacht wurden. Es blieb den britischen Brandstiftern der Luft vorbehalten, diese Heilmattenscheibe zwischen niederbeulischen Volkstum zum Ziele ihrer niederträchtigen Angriffe gegen deutsche Kulturstätten zu machen. Glücklicherweise kam keines der Brandplättchen zur Entzündung, da sie durch die geschäftig durch die amwohnende Bevölkerung und durch Aufsicht der Hilfer-Jäger nicht gefunden und vernichtet wurden. Da, wo demnach an abgelegenen Stellen Schlammförmigen nachschlagen, vermochten sie keinen Schaden anzurichten.

Von dem Kolonisten Gaathoff aus führt ein neuer Feldweg nach Osten in die hohe Heide, der wir noch kurz einen Besuch abstatten. Das Gebiet ist wellig, und kurz, nachdem wir einen schmalen Rücken unmittelbar neben der Straße überquert haben, senkt sich der Sandweg, um dann wieder anzuhängen. Keine 200 Meter von der Mulde entfernt hat wir die 750-Meter-Höhe erreicht. Hier haben sich einige Siebeler neuerdings angebaut, und von der Heidebepflanzung haben wir einen schönen Rundblick über eine der eigenartigen Heideurlandschaften im Herzen Ostfrieslands. Weit nach Norden blickt sich die Heide allmählich ab. Ein Bild auf das höchstinteressant ist uns, daß der Höhenrücken, auf dem wir uns befinden, im Norden genau von der 5-Meter-Höhelinie umgrenzt wird. Am Osten greift eine moorige, tiefe Senke weit bis in die Heideleer fort. Bis dort hin reichen die Wälder am Ende der letzten Eiszeit vor 14 000 Jahren. Das gesamte ausgedehnte Talgebiet nördlich davon war unter dieser Ueberflutung durch eine allgemeine Einbebung. Die Höhen sind infolgedessen unterhalb der 625-Meter-Höhelinie abgeflacht und tiefere Depressionen mit dem Talboden aufgefüllt. Auf unserer Karte tritt der Unterschied der beiden Landschaften unter und oberhalb des glazialen Meeres deutlich in Erscheinung an der Grenze der Höhenlinie. Nördlich der genannten Grenze sind die Höhen dieser Vintin weit größer als südlich derselben. Eine weitere Eigentümlichkeit der präglazialen Terrasse ist das Vorhandensein von meist kleineren abfließenden Gewässern, von denen wir auf unserem Heideboden gleich zwei kleinere und eine größere entdecken. Sie rücken von Ost nach West, und das Talbodenwässern her, die unter den Sanden beginnend am West zu Beginn der wärmeren Periode vor 8000 Jahren im Boden ausströmten, so daß die meist flachen Mulden entstanden. Diese Stellen sind dementsprechend auf die Gebiete der Ueberflutungen beschränkt. Wir treffen sie im

weiteren Verlauf unserer geologischen Wanderung auf einer tieferen Stufe noch einmal an. Auf der Wanderung von Fehel nach Bagband überkreuzten wir auf halber Strecke die Grenze zwischen dem Heideer Wäldchen und der Straße läuft auf einer kurzen Strecke über einen trockenen Sandpöbel, der genau nördlich liegt. Schon von der Straße erblickt wir einen neuen Terrassenhang, der in Süd-Nordrichtung mit der Straße eine Strecke parallel verläuft und dann nach Südosten umbiegt. Dieser Hang umfaßt eine breite Mulde, die von dem Süden her mit einer eingetragenen wird. Es ist eine der interessantesten Moore Ostfrieslands und ihm gilt heute vornehmlich unser Besuch. Weithin dehnt sich die tiefschwarze braune Fläche des Moores von Heidekraut, das hier besonders üppig wächst, und hohem Benjosgen bewachsen. Stellenweise sind Polsterflecken, die schon von weitem durch ihren aromatischen Duft auffallen, und Grauweiden eingestreut. Das Moor ist zum größten Teile sehr leicht, und wo der sandige Untergrund bis nahe unter der Mooroberfläche aufsteht, gebelben Birken. Es sind merkwürdige Formen mit sehr kleinen Blättern, die wir in den ostfriesischen Heiden mehrfach getroffen haben und die eine besondere Abart der Sandbirke darstellen. Das Südmoor steht mit dem südlich gelegenen Rarther Moor in Verbindung und senkt sich von dort allmählich gegen das Heideer Bagband. In dieser schwach geneigten Oberfläche erkennen wir das Heidemoor, das im Gegensatz zu einem Hochmoor nicht gewölbt ist und stets gerinnfähiger ist. Wenn wir aber auch annehmen, daß die Heidemore flügel als die Hochmoore sind, wie ein Bisher gefaßt, so befinden wir uns in einem sehr strengen Tatbestand, die Heidemore der älteren, und nur das verjüngte Wachstum des Torfes ist die Ursache der geringen Mächtigkeit. Einfolge des langsamen Wachstums hat der Torf

Emden

Verhittet Niederstrasser d. A. verführt Emden. Nach fünfjähriger Haft im Wäldchen der Götterhölle hat der geistlose Verhittet Hans Niederstrasser der letztere keine Tätigkeit ausgeübt, um seinen Lebensabend in einer hantirischen Heimat zu verbringen. Wäldchen Bauten zeugen von dem unermüdblichen Willen des bekannten Mitbürgers den bis zuletzt bei große Arbeitsfreudigkeit auszuüben. Ein Nachdem er jedoch in diesem Sommer das letzte stiftliche Lebensjahr genossen hatte, ließ er sich nicht mehr davon abhalten. Verhittet und Schiene aus der Hand zu legen und zu wäldchen in Bad Warmer in ein oach zu wäldchen, wo ein Sohn seines Amtes waltet. Die Stadt Emden wird dem hier grau gewordenen Bauer fürklir ein gutes Gebot bewahren.

Norden

Beförderung. Der Bootsmann Wilfried Rißhaal wurde zum Unteroffizier befördert.

Fahrraddiebstahl. Am Montagabend wurde vor einer hiesigen Gastwirtschaft ein falk neues Herrenfahrrad, Marke „Albatros“, entwendet. Ein Sachverständiger hat die Kriminalpolizei informiert.

Berum. Geleitprüfung. In Emden fand am Sonnabend die Prüfung der Lehrlinge im Elektrohandwerk durch den Prüfungsausschuß statt. An dieser Prüfung nahmen auch vier Lehrlinge aus hiesiger Gegend teil. Beide bestanden die Prüfung, davon der Lehrling S. H. Wäldchen aus Berum (Lehrling Adolf Schott, Hage) in Praktisch und Theoretisch mit gut.

Berum. Kooptischer Wettlauf. Am Sonnabend und Sonntag nachmittage der Kooptischerverein „Freiwilliger Sport“ ein Saalpreisturnen, Zielwetter und Regeln. Der Besuch war recht gut. Man sah auch viele Wehrmachtangehörige. Für die meisten von ihnen war das Kooptische ein unbekanntes Spiel. Mehrere Soldaten beteiligten sich auch am Schießen und Motormarsch. Nach Beendigung des Wettlaufes am Abend einestages H. Wäldchen die Preisverteilung vor. Danach hielt er eine Ansprache in der er die Beteiligten für ihre Mitarbeit dankte und sie auf forderte, auch fernerhin treu zum Wehrmachtspiel zu stehen. Zwei Mitglieder, die zur Wehrmacht eingetretten müßen, verabschiedete er mit den besten Wünschen für die Zukunft und sprach die Hoffnung aus eine frohe, gesunde Heimkehr aus.

Marienhof. Treue Kameradhaft. Einen schönen Beweis kameradhaftiger Verbundenheit lieferten die hiesigen Postkassenkassen. Schon hielt er dem Postkassenführer i. R. Marcus aus Fische und dem aus Heeresdienst einberufenen Polizeiarbeiter Müller von hier beim Roden der Herbstferien. In den letzten Tagen der Vormohe hatten sie jetzt der Frau des ebenfalls eingezogenen Postboten Strömer beim Kartoffelroden.

Unter den Schutzablen

Dringgruppe Vier, Am Hof. Donnerstag, 8. Oktober, 20.30 Uhr bei Wäldchen die Post und Jägerverein. Am Hof. Am Hof. Am Hof. Am Hof.

62. Standort 62. Am Mittwoch treten die Gefolgschaften des Standortes über zur nächsten Zeit beim 63. Standort in der Stadt der SA. in Sonderabteilung zum Standort 63. Am kommenden Sonntag treten familiäre Kameradschaften, Kameradschaften und Gefolgschaften am 8. Uhr in dem Führerklub und der gesamte Stamm 1938 um 8.30 Uhr zur Stillnahme beim 63. Standort an.

63. Gefolgschaft M 1381. Die gefamte Marine-63 tritt heute zur gemeinsamen Zeit in einem Sonderapparat an. Jeder Jungkader und Führer hat in modernisierter Uniform zu erscheinen.

63. Eder Beulen. Der nächste Heideabend findet am Donnerstag in Heim Beulen statt. Auch die Wäldchen-63. muß erscheinen.

63. Gruppe 2, Stadt 9 (W. Brauer). Mittwoch, 10 Uhr, mit (Schreib- und Lutzgang bei Oberkleekele antreten.

aber eine außerordentlich gute Beschaffenheit angenommen, die die unmittelbaren Siebeler sehr zu schätzen wissen. Allerdings lohnt sich der Torf nicht an den meisten Stellen wegen der geringen Torfmächtigkeit, und so sind die wenigen Torfplätze auf die Stellen mit einigermaßen Torfmächtigkeit beschränkt. Ein dieser alten Torfplätze am Nordrande des Moores lüden wir auf. Unser Weg führt uns zunächst am Nordrande des Moores entlang, der hier stellenweise als Terrassenhang entwickelt ist. Ueber einen Meter geht es ziemlich steil zum Moor herab. In den Gräben, die den Hang angeflutet haben, sehen wir überall tiefe Kieselringe und flintene guttate treten. Es ist eine registrierte Steinfläche. Unter den Feuersteinen haben wir mehrere auf die deutliche Bearbeitungsformen, ein Beweis für die Anwesenheit des Menschen in dieser Gegend. Wir nehmen uns vor, auf unserm Rückweg etwas genaueres das Gelände abzufahren, um mehr von diesen merkwürdigen Steinen zu finden. An unserm Terrassenhang wachen ein paar trüppelige Kiefern. Sie machen ganz den Eindruck, daß sie von der Natur gewachsen sind. Links am Wege hat der Bauer, um Wäldchen zu gewinnen, einen tiefen Graben ausgehoben. Nahe am Hange sieht dieser Graben noch als auch die unteren Gänge des Gletscherbelem, dann aber taucht die unteren Sanden und verschwindet. Gemaltige Torfplätze sind aus dem tiefen Graben ausgehoben, so daß wir Gelegenheit genug haben, den Aufbau des Moores zu studieren. Ein merkwürdig großer Torf von einer duffelbraunen Farbe liegt vor uns, den wir in Duffelrand sonst kaum finden, und unter diesem, mit dem braunen Torf verbunden, durch lange schwarze Fäden verbunden, ebenfalls merkwürdige Sanden. Ein Sandband, der unmittelbar auf der Gletscherbelem am Rande des Moores aufliegt. Weiterhin ist im Moore anfließen dem Staubband und der Gletscherbelem der Laaland eingestaffelt. (Fortsetzung folgt.)







# Weg in die Stille / Stütze von Frieda Pelt

Ich gehe manchmal zu einer Bäuerin, und während ich den weiten Weg wandere, werde ich wie ein Pilger.

Von den Kartoffelfeldern und Weidplätzen geht große Stille, und wenn ich den Schritt verhalte, hört ich die Stille des Grasrupens, ein Gleichmäßiges ist es ohne Eier, ein einfaches, füllendes und frohes Dahinleben. Gehe ich näher, heben die Tiere die Köpfe und leben auf mich. Ihre großen Augen sind wie aus Glas, und auf ihren feuchten Wimpern glänzt freundlich jedes Licht. Ich sah einmal einen Storch mit dem Kopf nach oben.

Besondere Freude machen mich die Birtenjungen, denn sie scheinen mir Besondere. Den ganzen Tag nur mit den Tieren, sind sie laut und fröhlich wie die. In ihnen schwingt das gleichmäßige Maß der seigerlichen, stedenlosen Sonne. Sie lauschen hinter den Worten und befehlen sie. Für sie ist ein jedes noch Träger und Ueberbringer einer Wahrheit, der sie glauben.

Bei den Birtenjungen auch wird das Land paradiesisch. Ich weiß nicht eigentlich, woran es liegt. Satter ist alles fröhlich, grüner sind die Säuge und breiter und stolzer die Tannen, welcher die Gänge in den Weidenwäldern und großartigen der Wälder, die Wälder und Schafoten. Die Straße steigt ab und ab, läuft zum Gutshof vorbei und am grünen See, der eine Wiehe hat werden müssen.

Einmal hat er viele Fische genährt, davon viele latu geworden sind und nach der Nacht nicht haben tragen dürfen. Aber eines Tages war dort ein Wasserstreifer, aufgefischt, der den See so lange getrunken, bis das mährische Weidenland daraus geworden, aus dem sie nicht mit Pferd und Wagen, sondern auf den Armen die Maß schleppen müssen.

An dem toten See wohnt die Bäuerin. „Es ist aus mit den Fischen“, sagt sie, wenn der Mann von den Karawänen erzählt und mit der Junge isst.

„Ach“, meint er und regt die Hände, als wären sie noch am Fleck, „es war eine Zeit!“ Er spricht mit den Augen, und ich sehe die vielen Fische deutlich springen.

Die beiden Deutschen leben auf dem Meisteil. Der Sohn weiß wohl kaum, wie viel er empfangen hat. Wie der fährlichen Saat und Ernte sind Vater und Mutter sehr geworden auf diesem Acker, reiß nun zum Tode. Aber sie sprechen nicht davon.

In der Stube liegt ein grüner Ofen, am Fenster baumelt ein Vogelbauer mit einem Stieglitz. „Er singt“, sagt die Bäuerin.

„Aber er hat es zu eng“, sagt ich. „Ach mein. Jeden Sonntag lasse ich ihn in der Stube ausfliegen.“

Auf den Fensterbrettern reifen Tomaten. Ich sehe sie und gleich muß ich mit in den Garten. Wie fremdlandische Bäume wächst da der Saft. „Für den Stieglitz“, sagt der Alte und schüttelt die Sträucher, daß sie die kleinen Früchte werfen. Die Tomaten tragen schwer in diesem Jahr.

„Ich beschneide sie“, erklärt mir der Auhauer, „dann wachsen und tragen sie besser.“ Im Dienen und Wachsen lernt er Lebensweisheit.

Der halbe Garten ist mit Runkelrüben besetzt. „Für die Schweine“, sagt die Frau. Er kriegen sie die Rübenblätter, nachher die Rüben.

Eine muß ich die Schweine sehen. Ich kaune, wie rund sie sind, und schaue mich im Stall um. Solch ein schöner Schweinefall — mit dickem Strohhalm — und oben auf ein Storch. Er hat den Kopf unter die Flügel gekleidet, und wenn die Sonne hinter den Bäumen vorkommt, schimmern seine Fehern wie Seide, und die Welt scheint still zu werden nach einer Regenzeit.

Dreißig Schritt weit hinter der Wald an. Die Bäuerin geht neben mir am Auhauer. Sie ist weit über sechzig und hat viele tiefe Falten im Gesicht. Still und einfach trägt sie den Kopf, und ihr Hals ist von rührender Schönheit. Unter dem zerfurchten Gesicht scheint er funderzig.

„Som Abhang her können wir das Gutshaus sehen. Ich kann seine Fenster nicht zählen.“ „Wieviel Zimmer mag es haben?“ frage ich.

„Wohl sechzehn“, sagt sie und tritt auf eine Wurzel. Es berührt sie nicht.

Ich sehe ihr zu, wie sie geht. Sie geht sich selbst, ihr Schritt offenbart ihr Wesen. „Die Leute sind wohl sehr reich?“ frage ich.

„Wer ist reich?“ sagte sie. In ihrem Wort ruht ihre Zahl um Jahr in stiller Demut geballene Seele. Sie glaubt und weiß, daß seines Menschen Gesicht von ungefahr gekommen. Das ist alles so wunderbar.

„Sie haben noch nicht meine jungen Söhner gesehen“, unterbricht sie meine Gedanken. Ihre Gedanken sind seinen Augenblick aus dem Hof gegangen. „Nachher“, sage ich.

Auf einer weiten Wiege, mitten im Wald, spielen Jungen. Nie sah ich wieder etwas so wunderbar gleichmäßig Grünes wie diese Wiege im Wald. Die Jungen beachten sie nicht.

Die Bäuerin bleibt stehen und zeigt mit der Hand über das Feld. „Das ist unser Land“, sagt sie und fährt die Grenze entlang. Sie sagt nicht, was war unser Land, obgleich eine kleine Stube, zwei Schweine und zehn Fühner alle ihre, das sie noch hat.

Der Alte hat noch vier Biennoveller. Ich habe den Honig gelöstet, er ist klar und voll. Auf dem Glasrand steht das Geheiß zur Goldenen Hochzeit, ein Rumbunzerat. „Hören Sie gern Müll?“ habe ich gefragt, als ich es zum ersten Male sah.

„Ja“, sagte sie. Es können wenig Menschen so stark ja sagen.

Die Bilder der Kinder sah ich. Sie sind alle verheiratet. Ich sah die Trauungsanzeigen und die Bilder der Enkel, das Jugendbild des Mannes.

Das erweist sich leider als ein Irrtum! Jede Strafkasse, um die er mit Grifa gegangen, jedes Schauspieler, vor dem er mit ihr getanzt, erinnert ihn an sie. So ist es auch für Wunder, daß er endlich dem steten Druck der Erinnerungen nachgibt und in ein Lokal geht, in dem er mehr als ihr gewesen ist.

Er geht sich müde, bestellt etwas und schaut umher. Da wird mit einmal eine Haltung unklar, sein Bild erstickt, den alternden Fingern, die er greift, die er seinen, die er entnommen hat. Da drüben, wenige Fische um von ihm entfernt, sitzt Fräulein Kerber anstehend anzublicken, mit einem dunkelblauen Kollum und gleichfarbigem Hut. Aber sie ist nicht allein.

„Keben ihr befindet sich ein gutaussehender Herr, mit dem sie sich offenbar heranzugewandt hat. Robert spricht einen klaren, feinen Satz und was kaum zu atmen. Jetzt steht sie zu ihm herüber, erkennt ihn und nickt ihm freundlich lächelnd zu. Aber das ist alles! Unmittelbar darauf spricht sie schon wieder mit ihrem Begleiter, eifrig, konzentriert, als ob außer ihm kein anderer Mann im Lokal vorhanden war.“

Mit aller Kraft nimmt Robert sich zumarmen. Endlich brennt auch seine Zigarette. Robert bringt ihm eine Flüssigkeit, die er heruntertrinkt, ohne zu wissen, was es ist.

„Nach ein Glas —?“ fragt der Kellner amertennend.

Aber Robert schüttelt nur den Kopf und sagt. „Nein“, sagt er halb laut, „wer ist der Herr dort drüben mit dem blonden Haare im blauen Kollum? Kennen Sie ihn?“

Des Kellners Haltung drückt tiefen Respekt aus: das ist Mihner van Hoorn, der reichste Mann aus Amsterdum. Pflanzungen auf Java, Tulpenfelder bei Haarlem. Millionen, mein Herr, Millionen.

„Danke“, sagt Robert und verläßt das Lokal. Er geht sehr aufrecht und gelassen und ist nicht

Walter schien irgendeine erleichtert. Er begann freimütig zu berichten: „Ich bin noch zweimal bei ihr gewesen, aber sie hatte kaum Zeit. Ich habe nicht viel Hoffnung. Und doch muß ich diese Frau haben.“

Rebing bekam es hart mit sich selbst zu tun. Wieder drängte es ihn, den Walter vor Faustina zu warnen. Und wieder schien ihm an dieser etwas Schicksalhaftes. Für jeden und ihm selbst. Sein Zusammensein mit ihr, um das er sich inzwischen weidlich gequält, stand ihm lebendiger vor Augen mit dem bedrückenden, ihm ganz passigen Empfindungen: Abneigung, Zorn und schmale Freude. Dann löste ihm wieder etwas in die Seele: Gelogen hat er eben, Martin! Und dann kam ihm fast als Erlösung der ehrlige Ruf Josef wieder: Daß er sie doch bekäme, der Josef die welche Frau! Aber die Zweifel regten sich auch hinter diesem Gedanken.

So mit sich selber redend, blieb er Josef weitere Antwort schuldig und verließ es auch, ihm ins Gesicht zu sehen.

Der andere meinte, das Getriebe des Bahnhofs lenke ihn ab, und ergab sich bereit, daß die Unterhaltung über Faustina nicht weiterführen konnte.

In diesem Augenblick kamen auch Nikolaus und Christian zurück.

„Das ist nicht, wer sie ist.“

„Es wird langsam Abend. Der Himmel ist klar und still geworden, wie ein See. Ich sehe auf und drücke den beiden braunen Mägen innig die Hände. Ich soll wiedertommen. Ja, sage ich.“

Die Welt ist wie in flüssiges Gold getaucht. Ich gehe in einem wunderbaren Frieden und meine, den Schritt der Bäuerin neben dem meinen zu hören.

„Wie ist das möglich —?“ fragt Robert überaus.

„Ich kenne Herrn van Hoorn durch einen Onkel. Er ist eigentlich sogar ein etwas entfernter Verwandter von mir, aber etwas inoffiziell und langweilig. Sie haben ihn ja gesehen, als wir uns neulich begegneten. Es war kein Spaß, ständig mit ihm zusammenzukommen und ihn dazu zu überreden, daß er einen günstig unbesetzten jungen Aristokraten einen solchen Auftrag gab! Aber ich dachte, man müßte etwas für Sie tun. Freuen Sie sich wenigstens ein bißchen...“

„Wie Gott! Das weiß Gott!“ sagt Robert überaus.

„Hallo! Sind Sie noch da —? Ja, mir ist da noch etwas eingefallen. Sie haben nämlich so viel erzählt, als Sie mich mit ihm haben. Hoffentlich haben Sie nichts Dummes von mir gehört?“

„Ach —?“ sagt Robert entrüstet. „Wie meinen Sie das? Was hätte ich denn denken sollen? Das müßten Sie mir aber ganz genau erklären, Fräulein Grifa!“

„Nicht, wer sie ist.“

„Es wird langsam Abend. Der Himmel ist klar und still geworden, wie ein See. Ich sehe auf und drücke den beiden braunen Mägen innig die Hände. Ich soll wiedertommen. Ja, sage ich.“

Die Welt ist wie in flüssiges Gold getaucht. Ich gehe in einem wunderbaren Frieden und meine, den Schritt der Bäuerin neben dem meinen zu hören.

„Wie ist das möglich —?“ fragt Robert überaus.

„Ich kenne Herrn van Hoorn durch einen Onkel. Er ist eigentlich sogar ein etwas entfernter Verwandter von mir, aber etwas inoffiziell und langweilig. Sie haben ihn ja gesehen, als wir uns neulich begegneten. Es war kein Spaß, ständig mit ihm zusammenzukommen und ihn dazu zu überreden, daß er einen günstig unbesetzten jungen Aristokraten einen solchen Auftrag gab! Aber ich dachte, man müßte etwas für Sie tun. Freuen Sie sich wenigstens ein bißchen...“

„Wie Gott! Das weiß Gott!“ sagt Robert überaus.

„Hallo! Sind Sie noch da —? Ja, mir ist da noch etwas eingefallen. Sie haben nämlich so viel erzählt, als Sie mich mit ihm haben. Hoffentlich haben Sie nichts Dummes von mir gehört?“

„Ach —?“ sagt Robert entrüstet. „Wie meinen Sie das? Was hätte ich denn denken sollen? Das müßten Sie mir aber ganz genau erklären, Fräulein Grifa!“

„Nicht, wer sie ist.“

„Es wird langsam Abend. Der Himmel ist klar und still geworden, wie ein See. Ich sehe auf und drücke den beiden braunen Mägen innig die Hände. Ich soll wiedertommen. Ja, sage ich.“

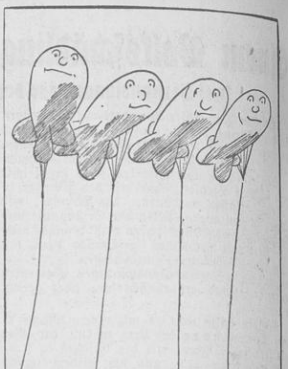
Die Welt ist wie in flüssiges Gold getaucht. Ich gehe in einem wunderbaren Frieden und meine, den Schritt der Bäuerin neben dem meinen zu hören.

„Wie ist das möglich —?“ fragt Robert überaus.

„Ich kenne Herrn van Hoorn durch einen Onkel. Er ist eigentlich sogar ein etwas entfernter Verwandter von mir, aber etwas inoffiziell und langweilig. Sie haben ihn ja gesehen, als wir uns neulich begegneten. Es war kein Spaß, ständig mit ihm zusammenzukommen und ihn dazu zu überreden, daß er einen günstig unbesetzten jungen Aristokraten einen solchen Auftrag gab! Aber ich dachte, man müßte etwas für Sie tun. Freuen Sie sich wenigstens ein bißchen...“

„Wie Gott! Das weiß Gott!“ sagt Robert überaus.

„Hallo! Sind Sie noch da —? Ja, mir ist da noch etwas eingefallen. Sie haben nämlich so viel erzählt, als Sie mich mit ihm haben. Hoffentlich haben Sie nichts Dummes von mir gehört?“



Herren in England — aufgeblasen, aber hilflos! Zeichnung: Sturzfloss/Dobner-Berlin.

im mindesten empört. Nur ein bißchen traurig, allerdings, und ein bißchen enttäuscht. Was ist da zu machen? Man muß zu versuchen haben, daß es ein Mädchen namens Grifa Kerber gibt. Es ist besser! Wieder ist für Robert nur die Arbeit da. Aber drei Tage später kommt ein Telefonanruf, und das kaum verfloßene Zer der Erinnerung wird durch eine vertraute Stimme wieder weit angefrischt. „Hören Sie“, ruft Fräulein Kerber fröhlich. „Ich habe Ihnen eine wunderbare Nachricht zu übermitteln: Hendrik van Hoorn, ein reicher Holländer, überträgt Ihnen den Bau des Herrenhauses auf seinem Gut Sibbenloot!“

„Wie ist das möglich —?“ fragt Robert überaus.

„Ich kenne Herrn van Hoorn durch einen Onkel. Er ist eigentlich sogar ein etwas entfernter Verwandter von mir, aber etwas inoffiziell und langweilig. Sie haben ihn ja gesehen, als wir uns neulich begegneten. Es war kein Spaß, ständig mit ihm zusammenzukommen und ihn dazu zu überreden, daß er einen günstig unbesetzten jungen Aristokraten einen solchen Auftrag gab! Aber ich dachte, man müßte etwas für Sie tun. Freuen Sie sich wenigstens ein bißchen...“

„Wie Gott! Das weiß Gott!“ sagt Robert überaus.

„Hallo! Sind Sie noch da —? Ja, mir ist da noch etwas eingefallen. Sie haben nämlich so viel erzählt, als Sie mich mit ihm haben. Hoffentlich haben Sie nichts Dummes von mir gehört?“

„Ach —?“ sagt Robert entrüstet. „Wie meinen Sie das? Was hätte ich denn denken sollen? Das müßten Sie mir aber ganz genau erklären, Fräulein Grifa!“

Advertisement for ROTBART KLINGEN. Text: ROTBART KLINGEN. Gut rasiert - gut gekammt!

# Die tausendjährige Waise

Roman von Ernst Zahn

Copyright 1939 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

10 Fortsetzung. Sie hob sich noch näher an ihn heran. Ihr Mundbaud trat ihn.

Da sie ihn oder er sie zuerst küßte, wußte vielleicht keines von beiden.

Walter Rebing stand da dann auf. Die Frau fiel auf ihr Lager zurück.

Dann wurde ihm der Kopf wieder klar. Er mußte genau, daß er sich eine Stunde lang verloren hatte, und ebenso genau, daß die Solari nicht liebte. Aber das Verwirrende, das ihn übermächtig hatte, auch das Mitleidhafte hielt ihn noch gebannt. Angebundener Wille, sich davon zu befreien, ließ ihn sagen: „Wasen wir diese Geschichten, Signora Solari. Ich mag dergleichen nicht. Und ich lagte Euch schon einmal: Es ist mir wohl wie mir ist. Ich suche noch nichts anderes.“

Faustinas Hände raffen das lockere Gewand über der Brust zusammen. Auf einen Elbogen gestützt, schaute sie jetzt an Martin vorbei ins Leere. „Narz“, murmelte sie, und lächelte, so daß er die Worte wohl verstand, „junger, hilfloser Narz!“

Er nahm die Miße auf, die er beiseite gelegt hatte. „Seht wohl, Signorina“, grüßte er zornig und ging zur Tür. Der Boden brannte ihn unter den Füßen.

Das Schnappen des Türschlosses ging Faustina durch und durch. Sie schloßte leise. Das Weibebefinden, um dessen willen sie lag, vermerkte sich. Groß und Scham und Kummer kritzen sich in ihr.

„Fünftes Kapitel. Der Ritterzug, der Rebing und die drei Brüder Walter, die Heimat zurückbrachte, hielt eine Weile im Bahnhof von Luzern. Auf dem Bahnsteig ging ein großes Abfindenmenen vor sich. Eine Anzahl Offiziere und Soldaten trennten sich hier von den Kameraden. Nikolaus und Christian Walter gaben einigen Gefährten

das Geleit zum Ausgang. Auch Josef und Rebing hatten sich eben von anderen Offizieren verabschiedet und fanden zum ersten Male allein beisammen.

„Jetzt ist es vorbei“, stellte der Oberleutnant mit einem Gedanken an die Zeit im Lehn der dauernd fest. „Das war ein dankwürdiger Dienst.“

„In den letzten Tagen eine Heße“, entgegnete Rebing.

Sie hatten sich vor der Abreise kaum mehr gesehen. Jetzt war beiden ihr gutes Einvernehmen bewußt, und Josef Walter wiederholte früher Gelegtes: „Ich bin in Verbindung bleiben. Man hat doch vieles miteinander erlebt, von dem man gern wieder spricht.“

„Warum nicht?“ stimmte Rebing bei und schlug vor: „Ihr könntet eigentlich in Dallenwil aussteigen und gleich einmal sehen, wie es bei uns aussieht.“

Dem hielt Walter entgegen, das Gesicht hätte sie schon zu lange entbehen, und sie müßten eilen, heimzukommen.

Rebing schwing einen Augenblick. Es kam ihm plötzlich zu Bewußtsein, daß er froh war, die Brüder loszumachen, und daß die vorherige Einladung nicht mit dem Herzen getan war.

Da fragte Walter mit gedämpfter Stimme: „Habt da sie noch einmal gesehen?“

Rebing fühlte, wie ihm das Blut zum Herzen drängte. Er wendete sich ab und tat, als habe er die Frage überhört. Aber er fragte sich dabei selbst im stillen: Warum tue ich das?

Walter schien irgendeine erleichtert. Er begann freimütig zu berichten: „Ich bin noch zweimal bei ihr gewesen, aber sie hatte kaum Zeit. Ich habe nicht viel Hoffnung. Und doch muß ich diese Frau haben.“

Rebing bekam es hart mit sich selbst zu tun. Wieder drängte es ihn, den Walter vor Faustina zu warnen. Und wieder schien ihm an dieser etwas Schicksalhaftes. Für jeden und ihm selbst. Sein Zusammensein mit ihr, um das er sich inzwischen weidlich gequält, stand ihm lebendiger vor Augen mit dem bedrückenden, ihm ganz passigen Empfindungen: Abneigung, Zorn und schmale Freude. Dann löste ihm wieder etwas in die Seele: Gelogen hat er eben, Martin! Und dann kam ihm fast als Erlösung der ehrlige Ruf Josef wieder: Daß er sie doch bekäme, der Josef die welche Frau! Aber die Zweifel regten sich auch hinter diesem Gedanken.

So mit sich selber redend, blieb er Josef weitere Antwort schuldig und verließ es auch, ihm ins Gesicht zu sehen.

Der andere meinte, das Getriebe des Bahnhofs lenke ihn ab, und ergab sich bereit, daß die Unterhaltung über Faustina nicht weiterführen konnte.

In diesem Augenblick kamen auch Nikolaus und Christian zurück.

„Da kommen die andern“, sagte Rebing, froh der Abwendung.

Alle vier befestigen wieder den Zug. „Fahrt mit uns heim, Rebing“, drängte der Jung Christian.

Rebing übertrieb noch einmal mechanisch und gegen seinen Willen: „Macht ihr bei mir einen Fall!“

Aber Josef, der alle die Zeit die Gedanken nicht von Faustina weggebracht hatte, war aus grübelndem Sinn das Wort dazwischen: „Ich werde ihr schreiben“, und fügte noch immer wie halb zu sich selber, hinzu: „Schade, daß du die nicht mehr begegnest bist, Rebing. Du hättest ihr gewiß noch ein Wort von mir gesagt.“

Rebing hörte diese Worte. Wieder verlagte ihm der Atem. Und wieder brachte er das Gedächtnis nicht heraus, daß er Faustina doch wiedergesehen.